Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 11 (1904)

Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

№ 19. Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. 1. Oktober 1904

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Aus der Stickerei-Industrie.

Die gegenwärtige Lage und die Aussichten für die Handmaschinenstickerei erfährt in der „N. Z. Z." folgende auch für uns sehr interessante Darstellung:

Der gegen Ende Mai erfolgten Publikation aus den Ergebnissen der Stickerei-Enquete im April dieses Jahres für den Kanton St. Gallen sind Massregeln irgend welcher Art zur Verbesserung der Lage der notleidenden Sticker nicht gefolgt, dagegen Klagen von seiten der schwergeprüften Arbeiter und öftere Hülferufe, meistens von unklaren oder unausführbaren Forderungen begleitet.

Die Ergebnisse dieser auf den Kanton St. Gallen beschränkten Untersuchung lesen sich, dass die Situation sich nicht ganz so schlecht zeigte, wie man sie befürchtet hatte, dass sie immerhin aber noch schlecht genug sei und dass sie sich im kommenden Winter sehr wahrscheinlich verschlimmern wird. Im Prinzipe, wenn auch nicht klipp und klar, ist also eine Notlage unserer Handmaschinensticker vermittelst der Enquete anerkannt und die Befürchtung, dass sie im Winter noch fühlbarer werden wird, scheint sich leider durch die weitere Entwicklung des Geschäftsganges in den jüngsten Monaten zu bewahrheiten.

Der Arbeitsmangel hat sich seit dem Monat April vergrössert, auch sind die Arbeitslöhne gleich schlecht geblieben, während die Qualität der zu erzeugenden Waren sich verringert und dadurch den knappen Verdienst noch weiter reduziert hat. Glücklicherweise trat keine Verschärfung der hohen Garnpreise ein, welche die gedrückte Lage der Einzelsticker noch prekärer gestaltet haben würde.

Es wäre interessant und von Wichtigkeit gewesen, aus der Publikation der Enquete zu erfahren, wie viele Familien, wie viele Köpfe und wie viele Unverheiratete unter dem „Arbeitsmangel" und wie viele unter dem „schon vorhandenen Notstande" gelitten haben. Dadurch wäre die Angelegenheit auch den weiteren Kreisen menschlich näher gerückt worden, wenn Forderungen irgendwelcher Art zur Linderung der schwierigen Verhältnisse an diese gestellt werden sollten. An einer ausreichenden Hülfe muss leider gezweifelt werden. Verlangt man sie vom Staate, so wird jedes gedrückte Gewerbe das Gleiche für sich beanspruchen und das Gemeinwesen bald in den Zustand der Erschöpfung gelangen. Wendet man sich an Private und in erster Linie an die geschäftlich interessierten Kreise, so wird bei dem flauen Markte und bei den nur gerechten Forderungen der Steuerbehörde, welche so manche Firmen zu grösseren Leistungen heranziehen muss, auf namhafte Summen nicht gerechnet werden können. Bei deprimierter geschäftlicher Stimmung ist der gespickteste Geldbeutel leider der am meisten zugeschnürte. Ausserdem werden nicht wenige Industrielle, welche ihr Kapital in den Schifflistickmaschinen angelegt haben, keine Neigung zeigen, ihrer Konkurrenz, der Handmaschinenstickerei, durch Unterstützung ihrer Arbeitskräfte nennenswerte Hülfe angedeihen zu lassen und zu ihrer Wiedererstarkung beizutragen.

Gemeinsame Opfer der Nächstenliebe von seiten des Staates wie der Privaten sollte den ohne eigenes Verschulden notleidenden Handmaschinenstickern über den Winter hinweg zu helfen suchen. Es wäre aber eine schwere Täuschung, wenn man dadurch auf eine erhebliche und dauernde Kräftigung unserer Hausindustrie hoffen würde, die im kommenden Frühling vielleicht unter gleich unbefriedigenden Konditionen leben muss, wie es seit Monaten und noch heute der Fall ist.

Der Handmaschinenstickerei ist nun einmal durch die Schifflistickerei der grösste Teil ihres Brotes weggenommen worden und nichts hilft, als sich mit dieser Tatsache abzufinden. Was die Schifflimaschine von der Produktion der Handmaschine imitieren kann, wird dieser verloren gehen und auch für die Dauer verlustig sein. Den Handmaschinen verbleiben gewisse feine Weisswaren, gewisse farbige Stickereien, ferner eine Klasse von Spitzen und Spezialitäten, von Hexenstick- und Spachteleffekten, welche die Schifflimaschine aus technischen Gründen nicht erzeugen kann und welche deshalb um so mehr gepflegt werden sollen, wenn man die gedrückte Lage der Handmaschinenindustrie verbessern will.

Wenn daher heute in der Handmaschinenstickerei ein Mann erstünde, welcher nur einen neuen Effekt erfinden würde, der von der Schifflimaschine nicht kopiert werden könnte, so hätte er zur Hebung der Notlage mehr getan als Staat und Private bei der umfangreichsten Subvention zu leisten imstande sind.

Jene Massenartikel, welche den Hauptwert unserer Produktion und Exportation bilden und die Industriebevölkerung in ihrer grossen Zahl das Brot geben, sind von der Schiffli-Schnellläufermaschine endgültig erobert worden. Diese Maschine von 13 1/2 Yards Länge und einer Produktion von ca. 9000 Stichen per Tag musste ihre alte Rivalin von 9 Yards Länge mit einer Tagesstichleistung von „nur ca. 3000 Stichen" an die Wand drücken. Und wenn, wie zu erwarten ist, die Bemühungen der sächsischen wie unserer einheimischen Stickmaschinenindustrie, eine 2×9 respektive 18 Yards Schifflimaschine zu fast gleichem Preise wie die 13 1/2 yardige einzuführen, sich in Erfolg umgesetzt haben werden, so ist deren Ueberlegenheit eine noch mehr gesicherte. Dann erwächst auch für die Schnelläufer-Schifflimaschine die Notwendigkeit, auf ihre heutigen Maschinen ganz namhafte, erhöhte Abschreibungen vornehmen zu müssen, wenn sie im Kampfe mit der längern Zukunftsmaschine bestehen will.

Im grossen und ganzen wiederholt sich in der Stickerei das gleiche Schauspiel wie bei der Einführung des mechanischen Webstuhles, der den Hand-

webstuhl auch nicht ganz verdrängen konnte, ihm aber doch das wichtigste, die Massenwaren entzogen hatte.

Die sorgfältigste Instandhaltung der Maschinen; die exakteste und gewissenhafteste Arbeit des Stickers; die hingebendste Bemühung des Fabrikanten und Kaufmannes in der Schaffung von Artikeln, welche sich für die Handmaschinen besonders eignen; die intensive Pflege von Spezialitäten, welche dem Arbeiter aber auch entsprechend bezahlt werden sollten — das allein wird das Schicksal eines Teiles der Handmaschinenindustrie besser gestalten können. Ueber diejenigen, welche ihr Heil von Staat und Helfern allein erwarten und mit schlechtem Handwerkszeug schlechte Waren erzeugen, wird die Macht der Verhältnisse mitleidlos hinwegschreiten, um sie dem Schicksal der Schwachen zu überlassen.

Die Seidenindustrie im Tessin.

Dr. C. Candia, Lehrer der Warenkunde an der kantonalen Handelsschule in Bellinzona, hat, als Anhang zum Jahresbericht pro 1903/04 dieser Anstalt, eine Studie über die Seidenindustrie in der Schweiz veröffentlicht. Die Arbeit benutzt in ausgiebiger Weise die einschlägige Literatur oder wenigstens einzelne wenige Werke und bringt zahlreiche Auszüge aus den Ausstellungsberichten, Jahresberichten der Zürcher Handelskammer, Seidenindustrie-Gesellschaft etc., kurz, sie bietet dem Fachmann kaum neues. Der Verfasser hat jedoch mit besonderer Sorgfalt und Sachkenntnis die Entwicklung und den Stand der Seidenindustrie im Kanton Tessin geschildert und es ist sein Verdienst, zum ersten Mal eine zusammenhängende Darstellung dieses für die italienische Schweiz immer noch wichtigen Erwerbszweiges gegeben zu haben.

Die nachstehenden Ausführungen sind in der Hauptsache der Arbeit des Dr. Candia entnommen.

1. Seidenzucht. Nachdem die Zucht der Seidenraupen und mit ihr die Anpflanzung des Maulbeerbaumes schon um die Mitte des XII. Jahrhunderts nach Sizilien gelangt war, gelangte diese Industrie unter der Herrschaft der Visconti um 1450 auch nach Nord-Italien und bis in die südlichen Alpentäler. Im Lauf der Jahre nahmen auch im Tessin die Maulbeerbaum-Pflanzungen stetig zu und um die Mitte des XIX. Jahrhunderts zählte man 9000 hochstämmige Maulbeerbäume, ohne die zahllosen Abarten, die ganze Landstriche bedeckten. Heute noch finden wir Maulbeerbäume in hochgelegenen Ortschaften, so in Broglio (740 Mtr.) im Val Lavizzara, iu Faido (712 Mtr.) im Livinental und in Aquila (788 Mtr.) im Val Blenio.

Die Cocons einheimischer Zucht, von schöner gelber Farbe, lieferten eine sehr geschätzte Seide, die auch ausserhalb des Kantons, in den Spinnereien von Como, Cannobbio und Luino guten Absatz fand.

Die Seidenindustrie bildete noch um die Mitte des letzten Jahrhunderts die wichtigste Einnahmsquelle des Landes. Die Grègeproduktion allein wird für die Jahre 1853—1855 auf ca. 60,000 kg im Werte von rund 1 1/2 Millionen Fr. geschätzt. Seither ist es mit der Seidenzucht rasch abwärts gegangen. Die Seidenwurmkrankheit, die in den 60er Jahren mehr als die Hälfte der europäischen Seidenernte vernichtete, das Umsichgreifen der Maulbeerbaumkrankheit, der stets geringer werdende Erlös für Cocons, die grosse Kapitalien erfordernde Umwandlung der Hausspinnerei in mechanische Etablissements und endlich verschiedene Umstände mehr lokaler Natur veranlassten die Tessiner, sich andern, wenn auch weniger gewinnbringenden Erwerbsarten zuzuwenden. Die Kantonsregierung hatte es zwar an Aufmunterung und Unterstützung der Seidenzucht nicht fehlen lassen; ihre Anstrengungen waren aber bedauerlicherweise von wenig Erfolg begleitet.

Wie im Tessin, so ging auch in den italienischen Tälern Graubündens die Seidenzucht rasch zurück; sie spielt heute im Bergell und im Misox keine Rolle mehr.

Laut Veröffentlichung des tessiner Landwirtschaftsdepartements belief sich die Coconsproduktion in den Jahren

1872	auf kg.	187,473	
1892	„ „	61,342	
1900	„ „	86,604	
1902	„ „	65,973	
1903	„ „	46,296	
1904	„ „	58,000	(Schätzung).

2. Seidenspinnerei. Während früher die Coconszüchter die Seide selbst abhaspelten, wurde, von Beginn des letzten Jahrhunderts an, die Seide in eigenen, allerdings höchst primitiven Gebäulichkeiten, die 10 bis 15 Bassinen enthielten, gesponnen. Im Jahre 1842, zur Zeit der Aufnahme der ersten eidgenössischen Fabrikstatistik, zählte man im Tessin 41 Spinnereien (Filanden) mit 512 Bassinen. Die Zahl der Spinnerinnen betrug 1144 und das Gewicht der gewonnenen Grège 47,800 kg im Werte von Fr. 1,355,000. —. Die Seide wurde nach Zürich geleitet; der Versuch, sie im Lande selbst zu verarbeiten scheiterte, indem die Einführung von Webkursen in den 60er Jahren zur Ausbildung von Handweberinnen zu keinen praktischen Resultaten führte.

Durch die Einführung des Dampfbetriebes wurde mit den vielen kleinen Spinnereien aufgeräumt und es traten an deren Stelle einige wenige leistungsfähige Etablissemente. Einen harten Stoss erlitten die Spinnereien, als durch Beschluss des Bundesrates vom 11. Juni 1898 die bis dahin ausnahmsweise zugestandene Verwendung von Kindern unter 14 Jahren, endgültig verboten wurde. Durch diese Massregel wurde den tessiner Spinnereien die Konkurrenz den italienischen Etablissements gegenüber ausserordentlich erschwert.

Ueber die Spinnereien, Arbeiterinnen und das Gewicht der produzierten Grège geben die nachstehenden Zahlen Auskunft:

	Spinnereien	Arbeiterinnen	Grègeprod. kg
1842	41	1144	23,900
1869	8	—	—
1865	4	1200	60,000
1897	3	735	41,800
1900	2	420	27,300
1903	2	410	23,000

Laut der vom Verein Schweizerischer Seidenzwirner aufgenommenen Statistik zählten im Jahr 1900 die beiden Spinnereien in Mendrisio und Melano — die nicht nur Tessiner, sondern auch italienische Cocons verspinnen — 260 Spinnbassinen und 130 Batteuses; der Arbeitslohn betrug bei durchschnittlich 240 Arbeitstagen 120,100 Fr.

3. Seidenzwirnerei. Die Tramenzwirnerei ist in der deutschen Schweiz, insbesondere im Kanton Zürich zu Hause. Organzin wird dagegen einzig im Tessin und zwar in drei Etablissements produziert. Die Zwirnerei in Mendrisio verarbeitet ausschliesslich italienische Grègen: Jahresproduktion ca. 15,000 kg; in Segoma werden hauptsächlich japanische Seiden gezwirnt, die dritte Zwirnerei wurde im Jahre 1903 in Stabio eröffnet; sie beschäftigt zur Zeit 85 Arbeiterinnen. Die Totalproduktion von Organzin wurde im Jahre 1902 auf rund 40,000 kg gewertet.

4. Schappespinnerei. Die schweizer. Schappe- und Florettspinnerei hat ihren Hauptsitz im Kanton Basel. Im Tessin finden wir ein einziges Etablissement in Casserate, das, im Jahre 1871 gegründet, ca. 80 Arbeiterinnen aufweist. In Casserate werden Seidenabfälle schweizerischer und italienischer Herkunft versponnen.

Zolltarife.

Zoll auf Pongées bei der Einfuhr nach Frankreich. Mit Zirkular vom 5. September d. J. teilt die französische Zolldirektion mit, dass vom 15. Oktober an Pongées, Corahs und Tussahs aussereuropäischer Herkunft, laut Tarifnummer 459 einem Eingangszoll von 9 Fr. per kg unterliegen, sofern sie appretiert oder auch nur dekreusiert worden sind.

Damit wird eine Verfügung aus dem Jahr 1895, die auf Wunsch der Importeure nie in Kraft gesetzt worden war, nunmehr zur Ausführung gelangen — ein Beweis, dass die Behörden dem Drängen der französischen Schutzzöllner nachgegeben haben.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Ermittelung des Wertes der einzelnen Bestanteile von aus zwei oder mehreren Materialien zusammengesetzten im Zolltarif nicht besonders genannten Artikeln.

Nach einer Entscheidung des New-Yorker Bundesgerichts vom 25. Mai 1904, die eine frühere Entscheidung der General-Appraiser (vgl. „Mitteilungen" Nr. 18 vom 15. September 1903) aufhebt, sind bei der Wertermittelung der einzelnen Bestandteile eines aus Seide (Kette) und Baumwolle (Schuss) zusammengesetzten Gewebes die Kosten des Anscherens zur Kette bei der Seide mit in Anschlag zu bringen, da das Anscheren zur Kette keinen Bestandteil des Webeprozesses bildet, vielmehr beendet sein muss, bevor mit dem Weben begonnen werden kann. Für die Wertermittelung ist der Zustand des Materials in Betracht zu ziehen, in dem es sich befinden muss, um nur noch zu dem gewünschten Artikel zusammengefügt oder verbunden u. s. w. werden zu können.

Handelsberichte.

Kündigung des Handelsvertrags mit Oesterreich-Ungarn. Der Bundesrat hat den zwischen der Schweiz und Oesterreich-Ungarn am 10. Dezember 1891 abgeschlossen Handelsvertrag am 19. September d. J. gekündet und gleichzeitig den Wunsch ausgesprochen, in Unterhandlungen zum Abschlusse eines neuen Vertrages zu treten. Der bestehende Vertrag läuft bis zum 19. September 1905.

Einfuhr von Seidenwaren nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Im Rechnungsjahr 1902/1903, d. h. vom 1. Juli 1902 bis 30. Juni 1903 stellte sich die Einfuhr von Seidenwaren aus den einzelnen Ländern in Dollars wie folgt:

Einfuhr aus		Seidene u. halbseid. Stoffe	Bänder	Total
Frankreich	Doll.	5,927,300	1,442,600	15,178,400
Deutschland	„	1,271,500	1,051,100	6,053,600
Schweiz	„	2,607,600	1,772,100	5,102,100
England	„	489,900	52,300	1,608,800
Italien	„	243,400	38,000	520,100
Oesterreich	„	87,300	300	113,700
Japan	„	3,268,400	104	3,959,400
China	„	102,900	—	263,400
And. Ländern	„	7,400	2,300	169,400

Es sind nur die uns besonders interessierenden Stoffe und Bänder berücksichtigt, im Total sind jedoch Sammet und Plüsch, Posamentierwaren und andere Artikel, für welche namentlich Frankreich und Deutschland ansehnliche Summen liefern, inbegriffen.

Englands Ein- und Ausfuhr von Seidenwaren im Jahr 1903. Laut Angaben der englischen Handelsstatistik belief sich die Einfuhr von Seidenwaren für

Satins	Pfd. Sterl.	5,121,600
Sammet und Plüsch	„	307,700
Seidene Spitzen	„	830,200
Bänder	„	2,719,500
Andere Seiden- und Halbseidenwaren	„	4,514,800
Gezwirnte Seiden	„	549,600

Bei der Ausfuhr wird zwischen Seidenwaren englischer und ausländischer Herkunft unterschieden; ziehen wir den Export fremder Seidenwaren von den oben angeführten Einfuhrzahlen ab, so erhalten wir ein Bild des englischen Konsums von ausländischen Seidenstoffen etc. Die Zahlen sind folgende:

		Export fremder Seidenwaren	In England verblieben
Satins	Pfd. Sterl.	438,300	4,683,300
Sammet und Plüsch	„	9,100	298,600
Seidene Spitzen	„	671,200	159,000
Bänder	„	388,600	2,330,900
Andere Seiden- und Halbseidenwaren	„	202,700	4,312,100
Gezwirnte Seiden	„	68,500	481,100

Die Ausfuhr von Seidenwaren englischen Ursprungs wird wie folgt ausgewiesen:

Stoffe aus Seide oder Satin (broad stuffs)	Pfd. Sterl.	545,700
Taschentücher, Schärpen	„	133,500
Bänder	„	21,900

Seidene Spitzen	Pfd. Sterl.	83,500
Andere Seidenwaren	„	235,100
Halbseidene Stoffe	„	417,000
Nähseide	„	256,300

Seidenzucht in Russland. Ueber die Seidenzucht im Kaukasus äussert sich der Jahresbericht pro 1903 des schweizerischen Generalkonsulates in St. Petersburg wie folgt (1 Pud = 16,3 kg):

Die Seidenraupenzucht des Kaukasus hat gegenwärtig einen Jahresertrag von ca. 450,000 Pud Kokons resp. 35,000 Pud gehaspelter (Grège-)Seide. Doch wird nicht einmal die Hälfte der Kokons im Kaukasus selbst zu Rohseide verarbeitet. Nach den jüngsten Ermittelungen der kaukasischen Gesellschaft für Seidenraupenzucht werden auf dem Kaukasus nur ca. 15,000 Pud Grège-Seide gewonnen, d. h. die grössere Hälfte der Kokons geht ins Ausland, um dort gehaspelt zu werden. Bedingt ist der grosse Export von Kokons nicht etwa durch eine Ueberproduktion, da die russische Seidenindustrie ca. 85,000 Pud Grège-Seide verarbeitet und ca. 80 % ihres Bedarfs aus dem Auslande bezieht, sondern durch die mangelhafte und kostspielige Technik des Haspelns im Kaukasus. Es erweist sich, dass das Haspeln der Seide im Kaukasus doppelt so teuer zu stehen kommt wie in Westeuropa. Die Einführung besserer Seidenhaspel und die genossenschaftliche Organisation der Seidenproduzenten, die von den Aufkäufern der Kokons um den Lohn ihrer Mühen gebracht werden, wäre dringend zu wünschen. Der für Kokons bewilligte Preis schwankt zwischen 8—16 Rubel pro Pud. Hinsichtlich der Produktion gruppieren sich die einzelnen Gebiete des Kaukasus folgendermassen: im Gouvernement Jelissawetpol werden ca. 250,000 Pud, Kutais 110,000, Baku 40,000, Eriwan 20,000, Tiflis 15,000, Ssuchum 10,000, im Kars- und Dagestan-Gebiet 1000 Pud Kokons gewonnen.

Auf dem Kokonsmarkt in Samarkand wurden im Jahre 1903 ausserordentlich hohe Preise bewilligt. Man zahlte 12—15 Rubel pro Pud Seidenkokons (gegen 7—8 im Vorjahre) und für gehaspelte Rohseide 276 Rubel pro Pud (gegen 138 Rubel im Vorjahre). Es gab Tage, an denen für 20,000 Rubel Kokons an den Markt gebracht wurden. Der Gesamtumsatz wird auf 170,000 Rubel geschätzt. Die Seidenraupenzucht im Fergana-Gebiet ergab 130,000 Pud Kokons im Wert von ca. 2 Mill. Rubel.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Am 15. September brannte in Oberrieden in früher Morgenstunde die Fensterfabrik Blind ab. In den drei obern Stockwerken befand sich die Seidenweberei von Jwan Sax, die gänzlich demoliert wurde. Die Fabrikationstätigkeit soll baldmöglichst anderorts wieder aufgenommen werden.

— Die Firma Guido Kellenberg, Seidenstoffhandel in Bern, widerruft die an Samuel Finninger erteilte Prokura.

Deutschland. — Süddeutsche Seidenwarenweberei Neumühle A.-G. Die Gesellschaft teilt mit, dass Karl Schulze, der dem Aufsichtsrate angehörte, in den Vorstand der Gesellschaft eingetreten ist. Die Direktion besteht nunmehr aus Joseph Sänger und Karl Schulze als technische Direktoren, sowie Oskar König als kaufmännischer Direktor.

— Zur Zahlungsstockung der Seidenstoffweberei Busch, Krauhaus & Co. in Krefeld, wo 793,000 Mk. Passiven nur 375,000 Mk. Aktiven gegenüber stehen, wird dem „B. C.“ gemeldet, dass gerade diese Firma, obwohl Krauhaus dem Vorstande der Seidenband-Konvention angehörte, es war, die die Vorschriften der Konvention nicht beachtete, indem sie unter die von dieser festgesetzten Mindestlöhne hinunter ging und sich entschloss, um Weiterungen zu entgehen, die festgesetzte Strafe von 1000 Mk. zu zahlen, welche allerdings nicht mehr geltend gemacht werden kann. An der Zahlungsstockung sind Seidengarnhandlungen mit bedeutenden Summen beteiligt. Sie wären wahrscheinlich von grösseren Verlusten verschont geblieben, wenn sie nicht so hohe Kredite auf 9 Monate Ziel gewährt hätten.

Italien. — Die Aktiengesellschaft der Seidenwebereien Bernasconi in Cernobbio (Lombardei) nimmt eine Reduktion des Aktienkapitals von 4,6 Millionen Lire auf 3,45 Lire vor, durch Herabsetzung des Nominalwertes der Aktien von 100 Lire auf 75 Lire; dadurch sollen die erlittenen Verluste abgeschrieben werden.

Oesterreich. — Errichtung einer Kunstseidefabrik in Böhmen. Wie aus Trautenau gemeldet wird, soll in Pilsdorf, wo sich bereits die Wögerersche Seidenbandfabrik befindet, eine Kunstseidefabrik errichtet werden. Zu diesem Behufe haben Grundkäufe stattgefunden. Als Proponenten werden genannt die Fabrikbesitzer Wögerer und Piette, sowie Wiener Interessenten.

Belgien. — Noch eine neue Kunstseidefabrik in Brüssel. In Brüssel soll ein neues Unternehmen zur Herstellung von Kunstseide (Viscose) mit einem Kapital im Betrage von 5 Millionen Franken in der Bildung begriffen sein.

Zürcherische Seidenwebschule.

Die diesjährigen Schülerarbeiten, die Sammlungen und Websäle, sowie die Seidenspinn- und Zwirnerei können Freitag und Samstag den 7. und 8. Oktober, je von 8—12 und 2—5 Uhr von jedermann besichtigt werden. Gleichzeitig sind auch die Arbeiten der Teilnehmer an den diesjährigen Sonntagskursen des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler ausgestellt.

Als Neuheiten werden sich im Gang befinden: Von H. Simonin, Appreteur in Zürich: Eine Reibmaschine. Von der Tannwalder Baumwollspinnfabrik in Tannwald (Böhmen): Eine Offenfach-Schaftmaschine für 50 Schäfte. Von J. Laforet in Etoile (Drôme): Eine zweiteilige Schützenkastenzunge. Das neue Schuljahr beginnt am 31. Oktober. Der Lehrplan umfasst zwei Jahreskurse. Im ersten Kurs wird die Schaftweberei, im zweiten die Jacquardweberei und das Musterzeichnen gelehrt. Für die Aufnahme in den ersten Kurs sind genügende Schulbildung, Vorkenntnisse im Handweben, sowie das angetretene 16. Altersjahr erforderlich. In den zweiten Kurs kann eintreten, wer das Lehrziel des ersten erreicht hat.

Junge Leute, die sich im Musterzeichnen ausbilden wollen, werden zur Vorbereitung auf die Textilzeichnerschule der Stadt Zürich direkt in den zweiten Kurs aufgenommen, wenn sie Anlage zum Zeichnen besitzen und ein einfaches Seidengewebe weben und ausnehmen können. Die Anmeldungen für beide Kurse sind bis 1. Oktober zuhanden der Aufsichtskommission an die Direktion der Webschule in Wipkingen-Zürich zu richten, durch welche auch Prospekte bezogen werden können. Neueintretende haben ihre letzten Schulzeugnisse beizulegen. Gleichzeitig sind auch allfällige Freiplatz- und Stipendiengesuche einzureichsn. Die Aufnahmsprüfung findet am 27. und 28. Oktober statt.

Mode- und Marktberichte.

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft
vom 22. September 1904.

Organzin.

Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl	Corr.	Japan	Grap. geschn. Filatur.	Class.	Subl.	Corr.
17/19	49	48	46	—	22/24	47-46	—	—	—
18/20	48	47	46—45	—	24/26	46-45	—	—	—
20/22	47	46	45—44	—	26/30		—	—	—
22/24 / 24/26	46	45	44—43	—	30/40	—	—	—	—
26/30	—	—	—	—					

China	Tsatlée Classisch	Sublim		Kanton Filat. 1. ord.	2. ord.
30/34	46—45	45—44	20 24	41—40	—
36/40	45—44	44—43	22/26	40	—
40 45	44—43	43—42	24/28	—	—
45/50	42—41	42—41			

Tramen.

Italien.	Class.	Sub.	Corr.	Japan	zweifache Fil.	Class.	Ia.	dreifache Fil.	Class.	Ia.
18/20 à 22 / 22/24	45	44	—	20/24	47	—		—	—	—
24/26 / 26/30	44	43	—	26/30	46—45	44		—		
3fach 28/32 / 32/34	45	44	—	30/34	45—44	—		47		
36/40, 40/44	44	43	—	36/40	—	--		46—47	—	
				40/44	--	—		46	44—45	
				46/50	—	—		—	—	

China	Tsatlée geschnell. Class.	Subl.	Corr.	Miench. Ia. Schw.	Ouvrais	Kant. Filat.		Sublime
36/40	45-44	44-43	43-42	36/40	40	2fach	20/24	39
41/45	44-43	43-42	42-41	40/45	39		22/26	37-38
46 50	43-42	42-41	41-40	45/50	38		24/28/30	36-37
51/55	42-41	41-40	39	50/60	37	3fach	30/36	39
56/60	—	—	—				36/40	37-38
61/65	—	—	—				40/44	36-37

Seidenwaren.

In der letzten Woche sind der **Zürcher** Fabrik eine Anzahl Aufträge zugegangen, die leider nicht sehr belangreich sind. Die Zurückhaltung der Grossisten in der Erteilung grösserer Ordres ist auf die Ungewissheit über die Launen der Mode zurückzuführen. Ecossais erfahren vermehrte Nachfrage; im allgemeinen sind die Preise noch ziemlich gedrückt.

Ueber die Nachfrage nach Seidenwaren auf dem **deutschen Markt** sind dem „B. C." folgende Angaben zu entnehmen:

Das Geschäft in Futterseiden für die Mäntelkonfektion war auch im Laufe der letzten Woche relativ zufriedenstellender als in den vorhergehenden Zeitläufen. Der Konsum in schwarzen Stoffen hat sich insofern etwas gebessert, als einige stückgefärbte Sergequalitäten einer lebhafteren Nachfrage begegnen. Der Bedarf in Peau de soie und Duchesse noir ist ziemlich konstant geblieben, indes ohne dass dabei durchgehend die bisherigen Preise behauptet werden konnten, die Verkäufe in gemusterten Halbseiden beschränken sich nach wie vor hauptsächlich auf schwarz-weisse Satinstreifen. In diesem Artikel werden noch jetzt grosse Quantitäten gebraucht, allerdings ebenfalls nur zu ausserordentlich niedrigen Preisen. Ein etwas regeres Interesse zeigte sich neuerdings für schwarze und farbige Duchesse rayé. In diesem Artikel sind nicht nur glatte Streifen, sondern auch breite Gruppen- und Phantasiestreifen gesucht, ein Geschmack, auf welchen zurzeit auch wieder wenig Bedacht genommen worden ist. Im übrigen hält die überaus lebhafte Nachfrage nach halbseidenen hellfarbigen Damassés an. Begehrt sind vor allem weiss, ivoir und champagne, aber auch für matte Feinfarben, namentlich hellblau und hellreseda herrscht ein sehr reges Interesse. Der Absatz in Konfektionssammeten ist verhältnissmässig befriedigend, dagegen hat gauffrierte Ware in der Mäntelkonfektion nicht die erhoffte günstige Aufnahme gefunden.

Der Markt in Blusenseidenstoffen zeigt eine ziemlich „feste Tendenz" bei verhältnismässig kleinen Umsätzen. Zweifellos sind in diesem Jahre die Umsätze in Seidenstoffen auf diesem Gebiete zurückgegangen, obwohl die diesjährige Herbstmode eine Anzahl anregender Momente geboten hat. — Die Verteilung des täglichen Bedarfs vollzieht sich nicht immer gleichmässig. Uniseiden, speziell Libertys, Messalines und Louisines sind periodisch stark gefragt, um dann zeitweise wieder in die gegenteilige Situation zu verfallen. Blau-grüne Louisine-Schotten sind fortlaufend gesucht, da das Angebot in diesem Artikel immer beschränkt ist. Der Gebrauch der Blusenkonfektion in einfarbigen und Changeant-Taffetseiden wechselt ebenfalls oftmals und ziemlich unvermittelt; indes sind die Umsätze in diesem Artikel per saldo noch immer zufriedenstellend gewesen. — Eine tiefgehende Meinung besteht hier für Ombréseiden. Es ist in dieser Saison manches in diesem Geschmack gebracht worden, was dem beabsichtigten Zweck als Blusenstoff nicht entsprach. Dafür hat man die wenigen gelungenen Ausführungen beispielsweise in Duchesse- und Satin-Liberty ombré umso stärker begünstigt. Dabei sind einschränkende Bestimmungen bezüglich der Musterformen nicht vorhanden gewesen. Man hat ebenso geeignete Ombréstreifen und Karos wie auch Phantasidessins, vor allem ombréartig abschattierte Bomben nnd dergleichen akzeptiert, wenn dieselben „richtig" waren. „Richtig" heisst hier: Die Ombréwirkung darf nicht „Selbstzweck" sein, sondern muss lediglich zur ausdrucksvollen, resp. perspektiven Darstellung des Musters dienen. Trotzdem wird auch auf aparte, möglichst farbenfreudige Abschattierungen Wert gelegt. — Da dieser Geschmack allem Anschein nach auch von der Frühjahrsmode 1905 übernommen werden wird (die Eigenart dieser Richtung liegt ohnehin der Frühjahrsmode günstiger!) dürfen die Erfahrungen dieser Saison noch sehr gut verwertet werden

können. Es ist nicht ganz leicht, sich vor kleinen Uebertreibungen einerseits oder vor zu unscheinbarer Verwendung der Effekte anderseits immer zu schützen, dafür aber bietet diese Mode eine Fülle neuer Anregungen und Ideen.

Ueber die Geschäftslage in **Lyon** wird folgendes mitgeteilt: Diese Woche war ein wenig lebhafter als die letzte, ohne dass es zu einem bedeutenden Geschäfte kam. Für Taffetas uni setzte sich die nennenswerte Kauflust fort; auch gab es für Chiffon und Glacé-Sorten Nachfrage. Die andern seidenen Gewebe hatten ziemlichen Umsatz, dagegen Musseline nicht besonders; einigen Umsatz erfuhren Merveilleux, Surahs und Louisine, überhaupt weiche Gewebe. Die bevorzugtesten Farben sind weiss, grau, rosa und grün. Futterstoffe, besonders in halbseidenen Erzeugnissen, hatten wieder wenig und schwieriges Geschäft. Gaze in schönen Sorten erhielten einige kleine Bestellungen; Crêpes wurden zu sehr gedrückten Preisen zur Anfertigung gegeben. Für Tücher zeigte sich wieder befriedigende Kauflust; die Lager wechseln rasch.

Von der elektrischen Wellentelegraphie.

(Schluss.)

Jeder Blitzableiter und jeder in die freie Luft ragende Körper fängt nun die elektrischen Schwingungen des Aethers auf. Um sie aber nach einem bestimmten Punkte, nach der Empfangsstation, zu leiten, muss diese einen senkrecht aufgehängten Draht von gleichen Abmessungen wie der Sendedraht und die beschriebenen gleichen Zinkzylinder haben. Diese sind mit den beiden Polen des Kohärers oder Fritters verbunden. Der kleine Apparat, den man nicht mit Unrecht das elektrische Auge genannt hat, weil er ermöglicht, die elektrischen Schwingungen, wenn auch nicht gerade zu sehen, so doch zu erkennen, besteht aus einer Röhre aus Glas oder Hartgummi, in welcher sich zwischen zwei polierten Stahlstiften Stahlkörnchen befinden. Jeder Stahlstift des Kohärers stellt einen Pol dar, der mit Elektrizität geladen ist, so dass die dazwischen liegenden Stahlkörnchen ebenfalls elektrisch erregt und angezogen werden, sobald eine elektrische Welle den Empfangsdraht getroffen hat. Diese Kette der Stahlkörnchen ist dann leitend und schliesst einen zweiten Stromkreis, in dem sich ein Morsetelegraph befindet. Da auch auf der Empfangsstation für elektrische Resonanz gleich wie auf der Gebestation gesorgt ist, spricht der Kohärer nur auf ganz bestimmte Wellen an. Die in dem Kohärer angebrachten Stahlkörnchen bleiben aber auch dann noch in Verbindung, wenn die elektrische Erregung schon vorüber ist, und darum ist, um die leitende Brücke wieder zu unterbrechen, ein elektromagnetischer Klopfer angebracht, der genau den Klingelspulen an jeder Hausleitung entspricht, nur dass statt der Glocke ein kleiner Klopfer vorhanden ist, der an die Fritterröhre schlägt und so die Stahlkügelchen auseinander treibt, bis eine neue elektrische Bestrahlung den unterbrochenen Stromkreis wieder herstellt. Man kann sich nach dem Vorhergesagten den Vorgang der Abgabe und Empfang der Depeschen ungefähr so darstellen, dass auf der Gebestation ein elektrischer Strom von sehr schnellen Schwingungen erzeugt wird, der in den Sendedraht die eine Art von Elektrizität und in die Zinkzylinder die andere Art schickt. Von beiden Elektrizitätsarten gehen Strahlen von ganz bestimmter Länge und Zahl in den umgebenden Raum. Sie treffen den Draht der Empfangsstation und erregen in ihm eine der beiden Elektrizitätsarten, während die andere wieder in den auch auf der Empfangsstation vorhandenen Zinkzylindern ein geeignetes Endziel findet. Den Stromkreis zwischen Draht und Zylindern schliesst dann der dazwischen eingeschaltete Kohärer ab, dessen Stahlkügelchen von den polarisierten Stahlstiften angezogen werden und so eine leitende Brücke für den Morseschreiber bildet, der je nachdem der Strom auf der Gebestation vermittels der Morsetasters längere oder kürzere Zeit eingeschaltet wurde, einen Strich oder Punkt auf dem Papierstreifen hervorbringt. Aus Punkten und Strichen in bestimmtem Rhytmus und systematisch gewählter Anzahl setzt sich aber bekanntlich das Morse-Alphabet zusammen, das auch für die Wellentelegraphie das geeignetste Verständigungsmittel bildet.

Die drahtlose Telegraphie wird für absehbare Zeit kaum geeignet sein, die Draht- oder Kabeltelegraphie zu ersetzen, weil gewisse elektrische Vorgänge in der Atmosphäre auf die Ausstrahlungen, die von der einen Station zur andern gehen, Einfluss ausüben und die Depeschen nicht immer mit zweifelloser Klarheit ihren Bestimmungsort erreichen. Aber da, wo die bisherige Kabeltelegraphie nicht verwendbar ist, auf Schiffen, auf Eisenbahnzügen, bei im Marsch befindlichen Militärkolonnen, ist sie darauf und daran, sich ein grosses Feld zu erwerben. Schiffe können bei drohender Gefahr einem anderen Schiffe Nachrichten geben, oder solche auch nach Häfen in grösserer oder kürzerer Entfernung gelangen lassen. Ebenso können Depeschen vom fahrenden Zuge aufgegeben werden. Es wird in verhältnismässig kurzer Zeit möglich sein, dass sich einander begegnende Züge über die Beschaffenheit des durchfahrenden Geleises Mitteilungen geben, die Reisenden werden Telegramme an die nächste Station abzugeben vermögen, von wo aus sie wiederum durch die Drahttelegraphie weiter übermittelt werden. In Kriegsfällen endlich wird die drahtlose Telegraphie das ganze Nachrichten- und Signalwesen beeinflussen. Die Verwendung von Funkenstationen auf den letztjährigen Manövern des deutschen Heeres hat die militärischen Praktiker sehr befriedigt. Aber für das gesamte Nachrichtenwesen, das von der drahtlosen Telegraphie befruchtet wird, muss eine gewisse internationale Verständigung angebahnt werden, die auch der Zweck der erst im Juli dieses Jahres in Berlin stattgehabten Konferenz für drahtlose Telegraphie war. Die Behauptung Markonis, dass er Mittel und Wege besitze, sein System unabhängig von Störungen durch andere Systeme zu machen, ist gründlich widerlegt worden. Die deutsche Gesellschaft für drahtlose Telegraphie nach dem System „Telefunken" hat den Kongressmitgliedern bewiesen, dass man die Wellenlänge eines jeden Systems messen und dann die eigenen Apparate auf die Wellenlänge des fremden Systems einstellen und damit dessen Mitteilungen abfangen kann. Die Folge dieser technischen und wissenschaftlichen Errungenschaft muss die sein, dass Markoni seine Monopolbestrebungen endgültig aufgibt und die nach seinem System ausgerüsteten Stationen anweist, in Fällen des

dringenden internationalen Verkehrs auch Mitteilungen von Stationen fremder Systeme zu empfangen und an solche abzugeben. Für die Geheimhaltung der Nachrichten bleibt dann nur noch das Mittel einer eigenen Chiffreschrift übrig, das ja auch in der Drahttelegraphie gegenwärtig angewendet wird.

Den Technikern im Bunde mit den Gelehrten wird es zunächst eine dankbare Aufgabe sein, die zerstreut in den Aether hinausstrebenden elektrischen Strahlen nach einer Richtung hin zu lenken und entweder durch Hohlspiegel oder Linsenwirkung auf einen bestimmten Punkt zu zentralisieren.

Es liegen bestimmte Anzeichen vor, dass dies im Bereich der Möglichkeit ist. Verschiedene Forscher, Dr. Zenneck, Professor Braun und der jüngst verstorbene Hauptmann von Siegsfeld haben gelungene Versuche nach dieser Richtung gemacht, die auszubauen und anzuwenden Sache der Sachverständigen sein wird. Jedenfalls darf man jetzt ein weit rascheres Tempo in der Forschung auf dem Gebiete der Telegraphie erwarten, nachdem die beiden massgebendsten Systeme Braun-Siemens und Slaby-Arco die Streitaxt begraben und sich zu einer Gesellschaft, der Gesellschaft „Telefunken", verbunden haben, die den monopolistischen Kampfbestrebungen ausländischer Gesellschaften gegenüber machtvoll ausgerüstet ist.

Kleine Mitteilungen.

Nachweis künstlicher Seide in Geweben. Eines der sichersten Unterscheidungsmittel der künstlichen Seide von natürlicher oder auch mercerisierter Baumwolle in Geweben ist folgendes: Man erhitzt den zu prüfenden Stoff 10 Minuten lang auf 200°. Nach dieser Zeit ist die Kunstseide wohl noch ihrer Struktur nach erhalten, aber gänzlich verkohlt, so dass sie beim Berühren zerfällt. Baumwolle, Wolle und Naturseide sind dagegen unverändert geblieben, sie zeigen kaum die Spur einer Bräunung oder Schwächung. Reibt man das erhitzte Gewebe, nachdem es genügend abgekühlt ist, so wird alle Kunstseide als Staub entfernt, und man kann durch Vergleich mit einer ursprünglichen Probe des Gewebes ganz genau bestimmen, welche und wie viele Fäden aus Kunstseide bestanden. Besonders einzelne kunstseidene Effektfäden lassen sich auf diese Weise mit grosser Sicherheit nachweisen und von der Naturseide unzweifelhaft unterscheiden.

Nansen über Sport. Nansen sprach nach einer schwedischen Zeitung vor einiger Zeit mit einem schwedischen Journalisten vom Sport. Er kann weder den Namen noch die Sache leiden. „Die jungen Leute von heute", sagt er, „setzen eine Ehre darein, in Rennen und Wettkämpfen zu siegen und alle Rekords zu schlagen. Das durchaus übertriebene Lob, das man ihnen zollt, schmeichelt ihrer Eitelkeit. Abes was gewinnen sie in Wirklichkeit dabei? Sie geben ihrem Körper eine Entwicklung, die nicht harmonisch genannt werden kann, und werden dann leichter als andere Leute von Krankheiten, besonders von Tuberkulose, befallen; ausserdem verlieren sie jedes Interesse für das praktische Leben und werden schlechte Geschäftsleute und unfähige Staatsdiener, deren Gedanken sich nur mit den nächsten Rennen und Wettkämpfen beschäftigen. Die Jugend sollte mehr aufs Land und in die Wälder gehen und die Natur studieren. Die Einsamkeit bildet den Charakter. Das moderne Leben ist zu oberflächlich. Man springt von einem Gegenstand zum anderen, will alles kennen lernen, alle Bücher und alle Zeitungen gelesen haben, bei allen Vorstellungen und allen Vorträgen dabei gewesen sein. Die industrielle Entwicklung hat raschere Fortschritte gemacht, als die Entwicklung des Menschen. Deshalb ist die moderne Literatur auch so pessimistisch, es fehlt ihr das Gravitätszentrum. Sagen Sie den jungen Leuten, dass sie sich mehr körperlichen Uebungen widmen sollen, aber keinem Sport! Sie sollen, wie die Propheten, die Einsamkeit in der Wüste suchen."

Wer so viele Proben von Kraft und Energie gegeben wie Nansen, verdient offenbar Beachtung in seinem Urteil.

Automobile für Arbeiter. Die Firma Joh. Girmes & Co., mech. Sammet- und Plüschweberei in Oedt bei Krefeld, die auf auswärtige Arbeiter und Arbeiterinnen angewiesen ist, wird in allernächster Zeit für ihre Arbeiter in den Orten Vorst und Anrath einen Automobilwagen laufen lassen, der auch dem allgemeinen Personenverkehr dienen soll. Die Firma will noch weiter gehen und noch zwei weitere Automobilwagen einstellen, die dann in einer Rundreise die Orte Oedt, Anrath, Viersen, Süchteln, Oedt in bequemen Verkehr bringen, was besonders den Geschäften Viersens zu Nutzen gereichen wird.

Vereinsangelegenheiten.

Schlussfeier der Zürcher Seidenwebschule

im grossen Saale des **„Rigiblick"**, Zürich IV

8. Oktober 1904, abends 8 Uhr.

PROGRAMM

der zur Aufführung gelangenden grössern Theaterstücke:

Rinaldo Rinaldini II.
Heute mir morgen dir.
Hauptmann und Johann.
Blasemann im Verhör.
Pfarrer Kneipp.
In der Klubhütte.
Lumpenchor.

Daneben werden musikalische Vorträge, sowie komische Szenen und Einzelproduktionen zur Verschönerung des Abends beitragen.

Änderungen im Programm vorbehalten.

Eintrittspreis: **Fr. 3.—**, Nachtessen und Freibier inbegriffen.

Ausführliche Programme sind in der Webschule am Examen zu beziehen.

Zu diesem sehr genussreichen und gemütlichen Abend werden hiemit Freunde und Gönner, sowie speziell die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler freundlichst eingeladen.

Im Namen der Z. S. W.

Das Komitee.

Mitte Oktober eröffnet der Verein für seine Mitglieder einen **Unterrichtskurs** über

Materialienkunde (Seide etc.)

und einen solchen über

Motorenkunde (hauptsächlich Elektromotoren)

Beide Kurse werden von tüchtigen Fachmännern geleitet und ist nicht daran zu zweifeln, dass sie bei den Mitgliedern guten Anklang finden.

Anmeldungen sind an den Präsidenten der Untermisrichtskomsion, Herrn C. Stiefel, p. Ad. Siber & Wehrli, Zürich V, zu richten.

Preisarbeiten.

Da die Zeit näher rückt, wo man sich allabendlich mit nützlichen, die beruflichen Kentnisse fördernden Arbeiten befasst, so gestatten wir uns, den verehrlichen Mitgliedern die Lösung der Preisaufgaben nahe zu legen, wie sie von der Generalversammlung Mitte März d. J. folgendermassen festgesetzt worden sind.

1. Welche Fortschritte weisen das Spinnen und Zwirnen der Tussahseide auf und machen dieselben praktisch verwendbar?
2. Ueber die Ausrüstung der Seiden- und Halbseidenstoffe.
3. Betrachtungen über die Entwicklung der zürcherischen Seidenindustrie im Laufe des 19. Jahrhunderts.
4. Welche praktischen Resultate hat man bis jetzt mit Kunstseide erzielt.
5. Darstellung der Wechselwirkung zwischen Konsum und Fabrikation von Seidenstoffen.
6. Der Kontakt zwischen der Fabrik, den Hülfsindustrien und den Fachschulwesen in der zürcher. Seidenindustrie.
7. Betrachtungen über die freiwillige Tätigkeit beruflicher Vereine und Gesellschaften in der zürcher. Seidenindustrie.
8. Dekomposition und Kalkulation eines schwierigen Schaftgewebes. Dasselbe kann bei unterzeichneter Stelle bezogen werden.
9. Freithema, welches auf die Seidenindustrie Bezug hat.

Für die Ausarbeitung von Preisarbeiten sind die Vorschriften massgebend, wie sie im bezüglichen Regulativ im Anhang unserer Vereinsstatuten aufgeführt sind.

Die Arbeiten sollen mit einem Motto versehen, bis Ende Dezember dieses Jahres nebst einem verschlossenen Couvert, welches das gleiche Motto als Aufschrift trägt und Name und Adresse des Verfassers enthält, an den Vereinspräsidenten, Herrn A. Roth, Lehrer an der zürcher. Seidenwebschule, eingesandt werden.

Der Vorstand.

Patenterteilungen.

Kl. 20, Nr. 29033. 25. Februar 1904. — Weberschiffchen. — Fritz Blumer, Techniker, Engi (Glarus, Schweiz). Vertreter: Levaillant Commercial- und Patent-Bureau, Zürich.

Kl. 20, Nr. 29146. 26. Mai 1903. — Spulenwechseleinrichtung an Wechselstühlen. — Johannes Gabler, Weberei-Obermeister, Hornberg (Baden, Deutschland). Vertreter: Herm. Schilling, Zürich.

Kl. 20, Nr. 29147. 12. Juni 1903. — Webschützenspindel. — Gustav Preiss, Pabianize (Kreis Lask, Gouv. Piotrkow, Russland). Vertreter: E. Imer-Schneider, Genf.

Cl. 20, n° 29148. 23 septembre 1903. — Métier à fabriquer les tissus double pièce. — Leroux frères, manufacturiers, 21, Grande Rue, Roubaix (Nord, France). Mandataire: A. Ritter, Bâle.

Cl. 20, n° 29149. 9 novembre 1903. — Navette perfectionnée pour métiers à tisser automatiques. — Camille Brun, manufacturier; Gustave Brun, manufacturier, 26, Rue Godefroy, Lyon (France); et Daniel Joseph Carey, manufacturier, 129th Street et Park Avenue, New York (E.-U., A. du N.). Mandataire: A. Ritter, Bâle.

Kl. 20, Nr. 29150. 9. Februar 1904. — Schützenwechseleinrichtung an Webstühlen. — Heinrich Zwicky, Schindellegi (Schweiz). Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.

Kl. 20, Nr. 29151. 16. April 1904. — Dämmvorrichtung für Webstuhlkettenbäume. — Weidmann & Co., Brunaustrasse, Zürich II (Schweiz). Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.

Kl. 20, Nr. 29145. 17. März 1903. — Mechanische Fühlereinrichtung an Webstühlen. — Frederic Ellsworth Kip, Montclair (New Jersey, Ver. St. v. N.-A.). Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.

Kl. 19, Nr. 29290. 29. April 1904. — Vorrichtung an selbsttätigen Spulmaschinen zum selbsttätigen Verkleben des Fadenendes der Spule mit dieser. — Aktiengesellschaft vormals Joh. Jakob Rieter & Co., Winterthur (Schweiz). Vertreter: Bourry-Séquin & Co., Zürich.

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Frage 75.

Hat das Befeuchten von mercerisiertem Zwirn keinen Einfluss auf den Glanz der Ware, wenn z. B. die Weber die mercerisierten Ketten nass machen?

Frage 76.

Wer baut 6—10-schifflige Baumwollwebstühle?

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich IV; **Dr. Th. Niggli**, Zürich II.

Schweizer. Kaufmännischer Verein.
Centralbureau für Stellenvermittlung, Zürich.
Sihlstrasse 20. — Telephon 3235.
Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Neuangemeldete Vakanzen
für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Druck-Sachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbepapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5.— sofort als Einschreibegebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben keine Einschreibgebühr zu zahlen.

F 632. — Deutsche Schweiz. — Seidenstoffabrikation. — Junger, branchekundiger Commis.

F 676. — Deutsche Schweiz. — Seidenstoffe. — Tüchtiger Buchhalter und Korrespondent. — Deutsch u. Französisch perfekt, Kenntnisse im Englischen.

F 696. — Deutsche Schweiz. — Seidenstoffe. — Tüchtiger Commis mit schöner Handschrift.

Angebot und **Nachfrage** betreffend **Stellen** in der **Seidenindustrie** finden in diesem Blatt die zweckdienlichste Ausschreibung. Preis der einspaltigen Zeile 30 Cts.

Zu verkaufen.

Die Kursbücher des I. und II. Kurses (Theorie und Decomposition) eines ehemaligen Seidenwebschülers.

Nähere Auskunft erteilt **Heinr. Schoch**, Lehrer an der Seidenwebschule. 397